

Forum

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Bulletin.ch : Fachzeitschrift und Verbandsinformationen von Electrosuisse, VSE = revue spécialisée et informations des associations Electrosuisse, AES**

Band (Jahr): **102 (2011)**

Heft 10

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lokaler Kontakt – mehr Akzeptanz?



Matthias Holenstein,

Mitglied der
Geschäftsleitung der
Stiftung Risiko-Dialog

Die Diskussion um die Energiezukunft ist lanciert. Die Anforderungen an eine zukünftige Stromversorgung sind hoch. Es gilt, Wirtschaftlichkeit, Ökologie, soziale Aspekte und Sicherheit zu vereinen. Gerade Netzausbauprojekte und auch Produktionskapazitäten neuer erneuerbarer Energieformen sind mit Zielkonflikten konfrontiert. Anliegen des Naturschutzes bei Wasserkraft, Heimatschutz bei Solaranlagen in Städten, Geruchsemissionen und Verkehrslärm bei Biomasse sowie Sorgen vor Schäden durch tiefe Geothermie stehen im Raum. Das gegenseitige Verständnis der Beteiligten ist dabei nicht immer ausgeprägt. Wird in Zukunft vermehrt auf dezentrale Produktion gesetzt, werden solche dezentralen und damit regionalen Diskussionen rund um Chancen und Gefahren von Energieprojekten häufiger und intensiver. Schliesslich geht es um den «Back yard» der Anwohner. Eine konstruktive Auseinandersetzung ist unumgänglich, auch wenn sie aufwendig sein kann.

Solche regional geführten Diskussionen bieten spezifische Eigenheiten. Auseinandersetzungen finden nahe bei den Betroffenen statt. Die Projekte bieten im Gegensatz zu einzelnen Grosskraftwerken mehr Kontaktoberfläche. Auf

Fragen und Bedenken kann respektive muss direkter reagiert werden. Der Vertrauensaufbau ist – gerade wenn ein lokaler Nutzen erkennbar ist – auf regionaler Ebene oftmals einfacher, weil «man sich kennt». Lokale Verankerung zeigt sich in vielen Projekten im In- und Ausland als Erfolgsfaktor. Doch damit sind obige Zielkonflikte nicht per se ausgeräumt.

Derzeit existieren erst bedingt formal erprobte Verfahren, wie Dialoge und Beteiligungsverfahren zu führen und in den politischen Prozess einzubeziehen sind. Erfolgreiche Dialoge brauchen Spielräume für gemeinsame Entscheidungsprozesse, Diskussionsbereitschaft sowie Transparenz. Unterschiedliche Szenarien und Zeitfahrpläne für Entscheidungen sind aufzuzeigen. Verwendete Methoden, Kriterien und Wertvorstellungen der Experten zur Risikobewertung müssen bekannt sein. Der Unterschied zu Mediationsverfahren liegt vor allem im frühen Zeitpunkt, sodass alternative Handlungsoptionen ausgearbeitet werden können. Veranstaltungen hingegen, die rein der Akzeptanzbeschaffung anstatt dem Dialog dienen sollen, verstärken Konflikte eher.

Neben der Wende in den Energiekonzepten steht also auch eine Wende im Umgang mit gesellschaftlichen Konfliktthemen und in der Zusammenarbeit zwischen Interessengruppen an.

Acceptation plus élevée en cas de contact local ?

Matthias Holenstein,

Membre de la direction
de la fondation
Dialogue Risque

La barre des exigences auxquelles doit répondre l'approvisionnement énergétique futur est haute: il faut concilier rentabilité, écologie, aspects sociaux et sécurité. Mais les projets d'extension du réseau et les capacités de production des nouvelles formes d'énergie renouvelables sont confrontés à des conflits d'intérêts. La protection de la nature dans le cas de l'hydraulique, la protection du patrimoine pour les installations solaires dans les villes, l'odeur et le bruit émis par la biomasse et les préoccupations quant aux dommages induits par la géothermie sont mis sur le tapis.

Si à l'avenir, la Suisse mise davantage sur une production décentralisée, des discussions décentralisées et donc régionales sur les chances et les dangers des projets énergétiques seront plus fréquentes et plus intenses. Il en va finalement du «back yard» des habitants. Un dialogue constructif est incontournable, même s'il nécessite beaucoup d'efforts et de temps.

Les discussions menées à l'échelon régional présentent quelques particularités. Les débats ont lieu non loin des personnes concernées. Contrairement aux grandes centrales, les projets offrent davantage de zones de contact. Les responsables doivent réagir de manière plus directe aux

questions et aux préoccupations émises. Il est plus facile de gagner la confiance à l'échelon régional – surtout quand le besoin local est reconnu – «parce qu'on se connaît». L'ancrage local s'affiche comme un facteur de réussite dans de nombreux projets en Suisse et à l'étranger. Toutefois les conflits d'intérêts susmentionnés n'en sont pas pour autant éliminés.

Pour le moment, il n'existe pas de procédures totalement formalisées et éprouvées sur la manière de mener des dialogues ou de diriger une procédure de participation et de les intégrer dans le processus politique. Les discussions qui portent leurs fruits impliquent une marge de manœuvre dans les processus décisionnels communs, la propension au dialogue et la transparence. Il est nécessaire de présenter différents scénarios et calendriers de décisions. Les méthodes, les critères et les échelles de valeurs utilisés par les experts pour évaluer les risques doivent être connus. La différence par rapport à la médiation réside surtout au début du processus, dans le fait d'élaborer des alternatives.

En plus d'un tournant dans les concepts énergétiques, on assiste aussi à un tournant dans la façon de traiter les conflits sociaux, tout comme dans la collaboration entre les groupements d'intérêts.